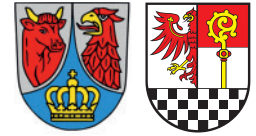


MITGLIEDERBRIEF

Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.



22. Jahrgang/3. Quartal 2016

Sozialarbeit an Schulen und offene Jugendarbeit



Jonglage-Spaß beim Fun-Sport-Tag in Zossen

Ein Junge klopft vorsichtig an die Tür der Sozialarbeiterin. „Hallo, meinem Freund geht es nicht so gut, könnten wir mit Ihnen reden?“ Die Sozialarbeiterin entgegnet einladend: „Na klar, bitte setzt euch.“ Die ersten Schritte sind geschafft. Der betroffene Schüler hatte sich zuerst seinem Kumpel anvertraut und ihm von seinen Problemen erzählt. Jetzt, im Gespräch mit der Sozialarbeiterin, kann er seine Sorgen loswerden: Eine Essstörung belastet den 13-Jährigen. Die Eltern ahnen nichts. Seit Monaten geht es ihrem Sohn schlecht.

Besonders im Jugendalter, in der Phase der Ablösung von den Eltern und auf dem Weg der Verselbstständigung, teilen sich

junge Menschen in problematischen Situationen eher ihren gleichaltrigen Freunden oder auch Erwachsenen außerhalb der Familie mit. Häufig empfinden die besorgten Eltern dies zunächst als Vertrauensbruch. Aber es ist wichtig, dass Kinder und Jugendliche diese Ablösungsphase erleben. Sie gewinnen dabei die Erfahrung, dass sie in der Lage sind, Krisen und Konflikte aus eigener Kraft zu bewältigen. Die Sozialarbeiterin leistet hier die erforderliche Hilfe: Sie steht als Gesprächspartnerin zur Verfügung, berät den Jungen und – auf Wunsch des Jugendlichen – auch die sorgeberechtigten Eltern. [EK]

>>> mehr zum Thema Jugend- und Sozialarbeit an Schulen auf den Seiten 4-9

+++ kurz & knapp notiert +++ kurz & knapp notiert +++

Ereignisse und Aktionen im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Jugendrotkreuz mit neuem Gesicht

Christian Kosmala ist als Kreisleiter Jugendrotkreuz zurück getreten.

Constanze Mücke, seine bisherige Stellvertreterin, wurde beauf-

tragt – bis zur Neuwahl einer Nachfolge – amtierend die Leitung zu übernehmen.

Nachfolge im Präsidium

Andreas Fellmann, der sich fast zehn Jahre lang ehrenamtlich im Präsidium als Vertreter des gesellschaftlichen Lebens engagierte, hat im Juni sein Amt

Wir erhielten die traurige Nachricht, dass unser langjähriges Mitglied

Jörg Thunecke

am **25.07.2016** nach schwerer Krankheit leider viel zu früh verstorben ist. Sein langjähriges Engagement in der Motorradstaffel und seine hohe Einsatzbereitschaft im Ortsverband Zossen zeichneten ihn aus. Er war unseren Kameradinnen und Kameraden stets ein Vorbild und bei verschiedensten Einsätzen zuverlässig im Dienst des DRK unterwegs. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Dietmar Bacher

DRK-Kreispräsident

Harald-Albert Swik

DRK-Kreisvorsitzender

Detlef Pudlitz

Kreisbereitschaftsleiter

Elke Kosmala

Ortsverbandsvorsitzende Zossen



zur Verfügung gestellt. Das Präsidium wählte auf seiner letzten Sitzung **Ulrich Scheppan** zu seinem Nachfolger. Herr Scheppan ver-

antwortet als Direktor Firmenkunden das zentrale Firmenkunden- und Immobiliengeschäft der Mittelbrandenburgischen Sparkasse (MBS) in Potsdam und ist Mitglied des Führungskreises 1 der MBS.

Nachfolge im Vorstand

Robby Walz, langjährig als Revisor in unserem DRK-Landesverband beschäf-



tigt, wird ab dem 1. Januar 2017 die Nachfolge von Marie Lehmann im Kreisverband antreten. Er übernimmt dann die Leitung des Referats Finanzen

und wird als Vorstandsmitglied die Geschicke des Kreisverbands wesentlich mit steuern. Seit dem 1. Juli 2016 arbeitet er sich ein, so dass ein reibungsloser Übergang gewährleistet ist.

Neues Fahrzeug für das Ehrenamt

Vor der diesjährigen Kreisdelegiertenversammlung hat der DRK-Präsident Dietmar Bacher das erste Allrad-Fahrzeug, einen Mannschaftstransportwagen (MTW)

Zum Schmunzeln: lustige Kindersprüche aus unseren DRK-Kitas

Mia hat am Morgen im Radio gehört, dass ihr „Schweini“ (der Fußballer Sebastian Schweinsteiger) geheiratet hat. Am Nachmittag sah sie das Hochzeitsbild einer Kollegin. Sie wird ganz still und sagt nach einem Moment: „Mama, hat Simone Schweini geheiratet????“

Aus der Krippengruppe:

„Die Großen haben mich gekniffelt.“
„Es ist ein Baumpflaum umgefallen.“
„Ich habe einen Pferdezopf.“
„Ich möchte auch Totemate.“

Luisa, fast 2 Jahre, liegt auf dem Wickeltisch. Die Erzieherin möchte sie wickeln. Als sie die Hose runterzog, fragt Luisa: „Allet schick?!!!“

offiziell an die Ehrenamtlichen übergeben. Finanziert wurde das Fahrzeug aus den Beiträgen der Fördermitglieder sowie durch die Unterstützung von Sponsoren für einzelne Ausstattungsteile.

Jugendzentrum Ludwigsfelde jetzt im CITY-TREFF

Das Jugendzentrum Ludwigsfelde (JUZ) ist in den CITY-TREFF gezogen. Hier finden 12- bis 27-jährige Jugendliche spannende Freizeitangebote und vertrauensvolle Ansprechpartner. Das Besondere ist die enge Verbindung mit den im CITY-TREFF schon seit vielen Jahren ansässigen Vereinen. Hieraus können sich für die Besucher des Jugendzentrums viele Synergien, interessante Aktivitäten und neue Beteiligungsmöglichkeiten ergeben. Die Jugendarbeit in der Stadt Ludwigsfelde wird seit vielen Jahren ganz wesentlich vom DRK-Kreisverband getragen und kann durch die bestehenden Netzwerke wertvolle Ressourcen nutzen und eine zielgruppenorientierte sowie qualitätsbestimmte Arbeit leisten.



Sehr geehrte DRK-Mitglieder, sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Der Bereich Kinder, Jugend und Familie ist eine der tragenden Säulen des DRK-Kreisverbands. 37 Einrichtungen in zwei Landkreisen befinden sich in unserer Trägerschaft.

Neben den klassischen Aufgaben wie Kindertagesbetreuung, offene Kinder- und Jugendarbeit in vielfältigsten Formen, Sozialarbeit an Schulen, soziale Beratung und familien-

unterstützende Angebote prägen gesellschaftlich und global bedingte Herausforderungen aktuell unsere Arbeit.

Mit unseren hervorragend qualifizierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen stellen wir uns den Aufgaben und setzen diese in der gewohnt guten und sehr guten Qualität in der täglichen Arbeit um. Die interne und externe Netzwerkarbeit ist dabei unerlässlich, schafft sie doch Ressourcen auf die wiederum alle zurückgreifen können. Schwerpunkte unserer Arbeit sind die Weiterentwicklung und Implementierung eines Qualitätsmanagement-Systems und die professionelle Mitwirkung in der Flüchtlingsarbeit.

Ob es die tägliche soziale Arbeit in der Kinderbetreuung, in den Beratungsangeboten, in den Schulen und Jugendeinrichtungen oder die neuen Herausforderungen in der Flüchtlingsarbeit sind, unsere Sozialpädagogen, Erzieher und pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen leisten gemeinsam mit den ehrenamtlich tätigen Menschen tagtäglich hervorragendes.

In dieser Ausgabe des Mitgliederbriefes lernen Sie Einrichtungen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe kennen und erfahren etwas aus deren inhaltlicher Arbeit.

Herzlichst Dagmar Wildgrube
Abteilungsleiterin Kinder, Jugend und Familie

Willkommen im Team!

Ehrenamtliches Engagement – hier werden Sie gebraucht:

Helfer in der Betreuung und Freizeitgestaltung von Menschen mit Behinderungen, Ausbilder im Bereich der Ersten Hilfe, Helfer bei Blutspendeterminen, Gruppenleiter im Jugendrotkreuz

Ansprechpartner: Eva Lehmann 03371 62 57 35

Arbeiten im DRK-Kreisverband – Perspektiven in sozialen Bereich:

Quereinsteiger sind bei uns willkommen.

Wir fördern und begleiten Ihre Qualifizierungsmaßnahmen.

Seniorenhilfe: Pflegefachkräfte, Krankenschwester/-pfleger oder Altenpfleger, Auszubildende in der Altenpflege

Behindertenhilfe: Fachkräfte, Integrationsassistenten, Fachkräfte und Mitarbeiter für die Behindertenpflege

Familie, Kinder und Jugend: Sozialpädagogen, Erzieher, Heilziehungspfleger, pädagogische Mitarbeiter oder Sozialassistenten,

Heilpädagogen, Rehapädagogen, Ergotherapeuten, Kursleiter und/ oder Übungsleiter für Gesundheitssport und Prävention

Flüchtlingsarbeit: Erzieher, Sozialarbeiter

Ansprechpartner: Katharina Mauersberger 03371 62 57 40 oder schreiben Sie uns: bewerbung@drk-flaeming-spreewald.de. Weitere Informationen und die kompletten Ausschreibungen finden Sie unter www.drk-flaeming-spreewald.de.



Inhalt	Seite
kurz & knapp notiert	2
Grußwort, Stellenanzeigen	3
Titelthema:	
DRK-Jugendhilfeangebote von früh bis spät	4
Therapiehund in der Sozialarbeit an Schulen	6
Aus dem Arbeitstag einer Schulsozialarbeiterin	6
Jugendarbeit in und um Zossen	7
Projekt „Faustlos“ in Ludwigsfelde	8
Wir sind durchgeknallt und Explosiv	9
Aktuelles:	
Kreisdelegiertenversammlung in Luckenwalde	10
DRK-Sommerncamp des Ortsverbands KW	10
Baubeginn Hospiz in Luckenwalde	11
Einrichtungen erhielten Namen	11
Drogen – „Nein danke!“	12
Einrichtungsjubiläen – Rückschau und Ausblick	12
Strategietagung der Bereitschaften	13
Wiedereröffnung als DRK-Kleidertruhe	13
Sommerfest Gemeinschaftsunterkunft Zützen	14
Kooperationsprojekte für Flüchtlinge	14
Historisches Fenster	15
Ansprechpartner	16

Impressum

V.i.S.d.P.: Harald-Albert Swik [HAS]

Redaktionsmitglieder:

Harald-Albert Swik [HAS], Ailine Lehmann [AL],
Eva Lehmann [EL], Elisa Kaletta [EK], Simone Klawonn [SK],
Jeannette Sroka [JSr], Jan Spitalisky [JSp], Katrin Tschirmer [KT],
Holm Ulrich [HU]

Gastautoren:

Anke Blobel-Homagk (ABH), Marita Herrendörfer (MH), Ursula Zierl (UZ), Rainer Schlösser (RS), Marko Ott (MO), Elke Theuring (ET),
Dagmar Biener (DB), Detlef Wolff (DW), Dajana Ellermann (DE),
Stefan Gehrke (SG), Andreas Blömeke (AB)

Bildnachweise:

Archiv des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V.,
Ines Glöckner (S. 2, 3), DRK-Generalsekretariat, Berlin (S. 13),
Rotkreuz-Museum Luckenwalde (S. 15),
Andre Zelck/DRK GS (S. 16)

Grafik und Layout:

Ines Glöckner/Visuelle Kommunikation

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion Mitgliederbrief
Neue Parkstraße 18
14943 Luckenwalde
Tel.: 03371 62 57 0
Fax: 03371 62 57 50
Email: tschirmer.katrin@drk-flaeming-spreewald.de

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck – auch auszugsweise –
nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Die Rechtschreibung folgt den Vorlagen.
Gender-Erklärung: Im Text wird überwiegend die männliche Form
gewählt. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.

DRK-Jugendhilfeangebote von früh bis spät – an der Schule und im Jugendclub

Mit dem Beginn des Schulbesuches ändert sich die Lebenssituation von Kindern gravierend. Eine neue Lern- und Lebenswelt eröffnet sich. Die intensive Tagesbetreuung im Elternhaus und in der Kindertageseinrichtung wechselt in eine zunehmend leistungsorientierte, durch das Schulsystem festgeschriebene, Begleitung von Schülerinnen und Schülern.

Kinder und Jugendliche lebensweltorientiert stärken

Um die Kinder und Jugendlichen in ihrer Alltagsbewältigung zu unterstützen, setzt die Jugendhilfe in der Lebenswelt der Heranwachsenden an. Sozialarbeit an Schulen versteht sich als ein Jugendhilfeangebot am Standort Schule. Jugendarbeit ermöglicht vielfältige Angebote in der Freizeit der 10- bis 27-Jährigen. Die Jugend(sozial)arbeiter dieser Arbeitsbereiche fördern die individuelle und soziale Entwicklung junger Menschen, knüpfen an deren Interessen und Bedürfnisse an und laden zu Mitbestimmung und Mitgestaltung ein.

Elisa Kaletta, Sozialarbeiterin an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule Zossen, Ortsteil Dabendorf: „Wir begleiten die Kinder und Jugendlichen in glücklichen und spannenden, jedoch besonders in schwierigen und herausfordernden Lebenssituationen. Bei Problemen, Sorgen und Nöten im Schulalltag und/ oder im außerschulischen Kontext, können uns die Kinder und Jugendlichen als direkte Ansprechpartner aufsuchen.“ In dem vertraulichen Beratungsangebot der sozialpädagogischen Fachkräfte, erleben die jungen Menschen eine altersgemäße, bedarfsorientierte und lebensweltbezogene Unterstützung.

Gemeinsamkeit verbindet

Die Jugend(sozial)arbeit schafft Frei- und Gestaltungsräume, die die Heranwachsenden brauchen, um sich auszuprobieren, sich in ihrer Lebenswelt positionieren zu können und die Übernahme von Verantwortung zu trainieren. Die sozialpädagogischen Fachkräfte ermöglichen den Kindern und Jugendlichen außerdem abwechslungsreiche Freizeitangebote, wie Tischtennis, Fußball, Billard, Kickern, Fitness, Tanz, Mediennutzung, Nähen, Kochen und Backen sowie erlebnisreiche Ferienangebote, wie Baden, Klettern, Eislaufen, Graffiti-Kunst, Geocaching, Sportevents, Ausflüge in Freizeitparks und Reisen.

Freiwilligkeit schafft Offenheit

Alle Angebote der Jugend(sozial)arbeit unterliegen der Freiwilligkeit der Kinder und Jugendlichen und fördern somit eine angenehme, kommunikative und kontaktfreudige Atmosphäre.

Handlungsfelder der DRK-Jugend(sozial)arbeit

Offene Treffpunktarbeit/ Offene Kontaktangebote
(Kinder- und Jugendeinrichtungen schaffen attraktive Kontakt Räume für die Zielgruppe)

Offene Gruppenangebote
(Angebote zum Kontakt- und Beziehungsaufbau
z.B. gemeinsames Kochen)

Sozialpädagogisch orientierte Gruppenangebote
(Angebote des sozialen Lernens; Auseinandersetzung mit sozialpädagogischen Themen z.B. Suchtpräventions-Parcours)

Jugendberatung
(Beratung für Kinder und Jugendliche sowie, im Sinne der Zielgruppe, für Eltern und andere Bezugspersonen)

Partizipationsprojekte
(Förderung demokratischer Prozesse durch Mitbestimmung und Mitgestaltung der Zielgruppe)

Unterstützung der Eigeninitiative und des ehrenamtlichen Engagements

Zusammenarbeit mit Trägern der Jugendhilfe, Verwaltungen und politischen Gremien

Die Handlungsfelder orientieren sich an den Qualitätsstandards und den Förder Richtlinien für die Jugendarbeit in den Landkreisen Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald (auf der Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes).

Allgemeine Ziele der DRK-Jugend(sozial)arbeit

- Kontakt- und Beziehungsaufbau
- Förderung persönlicher und sozialer Kompetenzen
- Unterstützung bei der Bewältigung von Problemen
- Förderung der Integration von benachteiligten Jugendlichen
- Förderung von Demokratie und Toleranz
- Stärkung der Persönlichkeit
- Perspektivenklärung bei den Übergängen Grundschule-Schule/Schule-Beruf
- Prävention von Sucht und Gewalt
- Zielgruppenorientierte Freizeitgestaltung

Vielfältig und flächenübergreifend im Einsatz

Neben Jugendzentren, Jugendclubs und Jugendfreizeiteinrichtungen, werden auch in kleineren Ortschaften selbstverwaltete Jugendräume durch Jugendarbeiter und Jugendkoordinatoren begleitet. Mobile Jugendarbeiter bzw. Streetworker leisten darüber hinaus aufsuchende Tätigkeiten, um mit der Zielgruppe in deren Lebens- und Freizeiträumen in Kontakt zu treten. Die Jugendberatung in Ludwigsfelde bietet zudem ein jugendnahe Beratungsangebot, welches sowohl persönlich als auch online genutzt werden kann. Die Sozialarbeiter an den Schulen bringen, in den Kontexten der verschiedenen Schulformen (Grundschule, Oberschule, Gesamt-

schule, Gymnasium, Förderschule und Schule des zweiten Bildungsweges) jugendhilfespezifische Ziele und Angebote ein und kooperieren – im Sinne der Kinder und Jugendlichen – mit Eltern, Lehrern und Schulleitung.

Wirksamkeit

Der Erfolg der DRK-Jugend(sozial)arbeit zeichnet sich insbesondere in einem offenen, freundlichen und respektvollen Gruppenklima sowie in der aktiven Nutzung und Mitgestaltung der vielfältigen entwicklungsfördernden Angebote durch Kinder und Jugendliche aus. Zudem zeigt sich die Wirksamkeit der Jugend(sozial)arbeit in den nachhaltigen Hilfen für einzelne Kinder und Jugendliche mit emotionalen und sozialen Beeinträchtigungen und/oder mit einem problematischen sozialen (Familien-)Hintergrund (z.B. bei Trennung, Gewalt und Sucht).

Qualität und Fachlichkeit

Das Team der DRK-Jugend(sozial)arbeiter ist fachlich hoch qualifiziert und verfügt über jahrelange Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Lehrern. Die sozialräumliche und netzwerkorientierte Arbeitsweise unterstützt die sozialpädagogischen Fachkräfte dabei, auf die Bedarfe der Zielgruppen ganzheitlich, verantwortungsvoll und ressourcenorientiert einzugehen.

Um die Qualität und Fachlichkeit der DRK-Jugend(sozial)arbeiter langfristig sicherzustellen und die sozialpädagogischen Fachkräfte in ihrer täglichen Arbeit bestmöglich zu unterstützen, ermöglicht der Kreisverband den Jugend(sozial)arbeitern u.a. die Teilnahme an trägerinternen und externen Beratungen, Supervisionen, Fortbildungen und Fachtagen. [EK]

Standorte der Sozialarbeit an Schulen und offenen Jugendarbeit im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Stadt/Gemeinde	Kinder- und/ Jugendeinrichtung	Jugendkoordination/ mobile Jugendarbeit	Jugendberatung	Sozialarbeit an Schulen
Am Mellensee/ OT Mellensee	•			
Am Mellensee/ OT Sperenberg	•			
Golßen	•	•		
Großbeeren				•
Königs Wusterhausen				•
Luckenwalde	•			•
Ludwigsfelde	•	•	•	•
Lübben		•		
Mahlow				•
Mittenwalde	•	•		
Rangsdorf	•			•
Zossen		•		•
Zossen/OT Dabendorf				•
Zossen/OT Wünsdorf	•			•

Alle Adressen bzw. Ansprechpartner zu den Standorten sowie dem Bereich der Sozialarbeit an Schulen und der offenen Jugendarbeit finden Sie auf Seite 16

Die Jugendlichen sind gefragt! – im Jugendzentrum / Jugendclub / Sozialarbeit an Schulen

Welche Erlebnisse hattest du mit deinem Jugendarbeiter / deiner Sozialarbeiterin?

- Alina (16):** „zusammen lachen, zusammen chillen“
Justin (16): „Straßenfußball, Go-Kart, Heidepark, Darts, Billard“
Marcel (18): „gemeinschaftliches Grillen und Fußball gucken“
Janine (15): „Projektstage und Ferienfahrten“
Laura (14): „Seitdem ich mit ihr im Gespräch bin, hat das Mobbing aufgehört.“
Jasmin (17): „Die Ferienangebote sind besonders schön und lustig.“

Konnte dich deine Sozialarbeiterin in schwierigen Situationen unterstützen?

- Alina (15):** „Ja, mit ihr kann ich über alles reden – schon das Gespräch befreit. Sie kann mir immer helfen.“
Justin (15): „Ja, sie hat manche Freundschaft gerettet.“
Alexander (15): „Ja, in schwierigen Familiensituationen.“

Warum ist es wichtig einen Jugendclub / eine Sozialarbeiterin in der Nähe zu haben?

- Chelly (15):** „um sich mit Freunden zu treffen und Spaß zu haben“
Alina (16): „um andere Jugendliche kennenzulernen“
Jessica (15): „um gemeinsam Konflikte und Probleme zu klären“
Josefine (15): „erwachsene Vertrauensperson, weil gleichaltrige Freunde nicht immer helfen können“
Julia (16): „offenes Ohr für familiäre und schulische Probleme“

Pedro im ehrenamtlichen Einsatz

Therapiehund in der Sozialarbeit an Schulen



Hallo, ich bin 40 cm groß, ungefähr 11 Jahre alt, habe viele weiche braun-graue Haare, ein kleines Bärtchen und nur ein sehendes Auge. Die Menschen sagen, ich sei ein lieber, ausgeglichener Typ mit sehr gutem Geruchssinn und viel Einfühlungsvermögen. Ich laufe auf vier Pfoten und bin - ihr habt es gehaut - ein Hund. Einer mit einem Teilzeitjob im sozialen Bereich. Ein Schul- und Therapiehund.

Seit drei Jahren gehe ich mit Frauchen regelmäßig in die Förderschule Ludwigsfelde. Frauchen darf da sowieso hin, sie ist dort die Sozialarbeiterin. Um an ihrer Seite arbeiten zu können, mussten wir zu-

sammen eine Zusatzausbildung in „tiergestützter Pädagogik und Therapie“ machen. Das war interessant und lustig. Frauchen lernte viel Neues und ich konnte beweisen, dass ich mich als „Therapiehund“ prima eigne. Als verspielter, gelassener und gut erzogener Menschenfreund würde ich niemals jemanden beißen.

An der Schule kann ich meine Talente richtig ausleben. Die Kinder finde ich besonders toll. Ich habe sogar echte Fans, sie besuchen mich so oft es geht an meinem Ruheplatz in Frauchens Beratungsraum. Meine Arbeitseinsätze sind abwechslungsreich. Ich habe sogar eine Patenklasse, die ich regelmäßig besuche. Die Lehrer sagen, immer wenn ich da bin, sind die Kinder besser drauf und konzentrierter als sonst. Ja, sie lachen mehr und haben bessere Laune. Wenn jemand ein unsichtbares Sorgenpäckchen mit sich herumträgt, merke ich das sofort, gehe hin und tröste das Kind. Gern stellen sich die Schüler hintereinander auf und bilden mit ihren Beinen einen Tunnel, durch den ich flitzen darf. Sie sind dann ganz ruhig und ein super Team. Das macht uns allen ganz viel Spaß.

Außerdem begleite ich seit 2 Jahren einen 12-jährigen Jungen durch seinen Schulalltag. Mit ihm verbindet mich eine besonders dicke Freundschaft. Wir verste-

hen uns einfach super. Mein Kumpel darf immer zu mir kommen, wenn es ihm nicht gut geht und er mich braucht. Ich helfe ihm, mit seiner großen Wut und Traurigkeit besser klar zu kommen. Er ist schon viel selbstsicherer geworden. Mein Freund übt mit mir coole Tricks oder saust mit mir und meinem heißgeliebten Bällchen auf der Wiese herum. Manchmal drückt er auch nur sein Gesicht in mein Fell und sagt nichts. Oder er kuschelt mit mir und erzählt dabei, was gerade los ist. Das macht er für Frauchen, denn ich weiß es sowieso schon. Wir Hunde gucken mit dem Herzen. Ich spüre das, was Menschen empfinden, besonders intensiv.

In meiner Vergangenheit musste ich auch Schlimmes erleben. Die Einzelheiten erspare ich euch lieber, nur so viel: Bevor ich über den Tierschutzverein in Frauchens Familie kam, lebte ich ein paar Jahre als Straßenhund in Madrid. Ich landete in einer sogenannten Tötungsstation und hatte dann das große Glück, in letzter Sekunde gerettet zu werden. Jetzt ist alles prima: Ich habe einen wunderbaren Job und in meiner Freizeit bin ich ein ganz normaler Familienhund. [DB]

Vielleicht sehen wir uns ja mal.
Es grüßt herzlich
Euer Pedro

Aufgaben, die mich herausfordern!

Aus dem Arbeitstag einer Schulsozialarbeiterin



Frau Ellermann, wie würden Sie Ihre Aufgaben beschreiben?

Ich kümmere mich seit Februar 2016 als Sozialarbeiterin um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die in den Schulen von Königs Wusterhausen, den Ortsteilen und Bestensee Deutsch lernen, ganz normal zur Schule gehen oder ihre Abschlüsse nachholen wollen. Schon bei meiner Einstellung wurde ich gefragt, ob ich Herausforderungen mag und – ja natürlich mag ich Herausforderungen. Als mir dann aber das Ausmaß

meiner Aufgaben bewusst wurde, war ich erst einmal baff.

Mit welchen Aufgaben sind Sie denn konkret befasst?

Meine Aufgaben sind sehr vielfältig. Sie reichen von der Unterstützung bei der Anerkennung von Zeugnissen, über Gespräche und Hilfe bei der Planung von Perspektiven bis hin zu damit einhergehenden Rahmenbedingungen, wie z.B. die Beschaffung eines Minijobs oder der Suche einer passenden Unterkunft. Hier hängt alles mit allem zusam-

men: Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, haben die Menschen auch den Kopf frei, um sich motiviert ihrer (schulischen) Ausbildung zu widmen.

Wie verständigen Sie sich mit Ihren Schützlingen?

Natürlich ist die Sprachbarriere groß. Schülerinnen und Schüler aus sechs verschiedenen Nationalitäten gehen hier zur Schule. Zum Glück helfen uns ehrenamtliche Dolmetscher oder auch Landsleute.

Wie sieht denn Ihr Arbeitstag aus?

Meine Arbeitstage sind von einer großen Aufgabenvielfalt geprägt. Die Herausforderung ist, einerseits schnell auf akute Problemlagen reagieren zu können und sich andererseits auch zielge-

richtet auf die Befindlichkeiten der unterschiedlichen Behörden, Schulen, Lehrer bzw. der Schüler selbst einstellen zu müssen. Aber genau das gefällt mir ja so gut. Schnell habe ich erkannt, dass ich hier Möglichkeiten habe, Dinge zu bewegen.

Hier ein kurzer Eindruck:

8.30 Uhr: Brückenkurs Deutsch an der Schule des zweiten Bildungswegs Königs Wusterhausen: Wir besprechen aktuelle Probleme

9 Uhr: Kontaktaufnahme und Verhandlungen mit dem Sozialamt: Es geht um den Umzug eines jungen geflüchteten Ehepaares.

10.30 Uhr: Krisengespräch in einer Oberschule in Königs Wusterhausen: Ein jun-

ger Flüchtling verweigert den Schulbesuch. Wir suchen nach Lösungen.

12.30 Uhr: Beratungstermin in der Gemeinschaftsunterkunft Lübben zum neuen Brückenkurs Deutsch für junge Geflüchtete.

13 Uhr: Kennenlernen zukünftiger Schüler: Beratung zu Möglichkeiten des Spracherwerbs, zu Schulabschlüssen und beruflichen Perspektiven.

14.30 Uhr: Beratung von zwei geflüchteten Schülern zu Möglichkeiten, ihre Abschlüsse zu erlangen.

15.30 Uhr: Gespräche mit dem Kreissportbund und der Stadt, Ziel: Integration durch Aufbau einer Sport-AG an der Schule des zweiten Bildungswegs fördern.

Jugendarbeit in und um Zossen

Vertrauen, Offenheit und Verlässlichkeit sind die Basis!

Ob Jugendzentrum, Jugendclub oder Jugendraum – allen gemeinsam ist das Prinzip der offenen Jugendarbeit. Das bedeutet, dass jeder Besucher einer Jugendeinrichtung, egal welcher kulturellen Herkunft, welchen Bildungsstandes, welcher politischen Einstellung oder welchen Geschlechts grundsätzlich eingeladen ist, die Angebote mitzugestalten und zu nutzen. Unsere zentrale Aufgabe ist Beziehungsarbeit. Wir wollen die 10- bis 27-jährigen Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in ihren individuellen Entwicklungsprozessen begleiten. „Wir helfen ihnen in schwierigen Situationen, unterstützen und beraten sie und manchmal entdecken wir auch Talente bei ihnen, die sie selbst noch gar nicht als solche wahrgenommen haben.“ sagt Andreas Blömeke, seit 15 Jahren Jugendarbeiter im Jugendclub Phoenix (seit Januar 2016 in der Trägerschaft des DRK-Kreisverbandes des Fläming-Spreewald e.V.).

Um eine behagliche und verlässliche Atmosphäre herzustellen, bedienen sich die Jugendarbeiter vielfältiger Angebote und Methoden. Als Gesprächspartner und Vertrauenspersonen für die jungen Menschen kanalisieren wir, sind Vorbilder und manchmal auch erste Ansprechpartner, wenn es Konflikte mit dem Gesetz gibt.



Insofern ist Jugendsozialarbeit auch eine Aufgabe von gesellschaftlicher Relevanz.

Billard, Kartenspielen und Sport, Bandproben und gemeinsame Ferienfahrten

Die Besucher der Jugendeinrichtungen finden bei uns sinnvolle und gemeinschaftsfördernde Freizeitangebote, die sie gern und viel nutzen. Diese können Ge-

sellschaftsspiele, Computer mit Internetzugängen, Musikanlagen, Kicker- und Billardtische, Sport- und Fitnessgeräte oder ein Proberaum für Bands sein. In der vernetzten Jugendsozialarbeit in Zossen und den Ortsteilen gibt es regelmäßige Termine zum gemeinsamen Sporttreiben oder Erleben von Veranstaltungen, wie z.B. Fun-Sport-Tag, Straßenfußballturniere, Grillnachmittage und Aktionen bei öffentlichen Events. Darüber hinaus veranstaltet das Jugendsozialarbeiterteam Ferienfahrten nach Leipzig und in den Heidepark Soltau und ermöglicht

den jungen Besuchern Ausflüge zur „Story of Berlin“, Go-Kart-Bahn, Wasserskianlage u.a.

„Dass unsere Arbeit ankommt, beweisen uns die Rückmeldungen ‚unserer‘ Jugendlichen. Oft bringen sie Freunde mit und wenn es um die Planung und um das Mitentscheiden der nächsten Anschaffungen und Aktionen geht, sind sie Feuer und Flamme.“ so Andreas Blömeke. [AB]

Kinder stark machen – von Anfang an

Projekt „Faustlos“ in der Kleeblatt-Grundschule Ludwigsfelde

Wird heute in den Schulen geboxt?

Naja, ganz so wörtlich ist es nicht gemeint. „Faustlos“ steht für „ohne Gewalt“. „Faustlos“ ist ein Gewaltpräventionsprogramm für Schulen und Kindergärten. Es soll Kindern dabei helfen, Einfühlungsvermögen zu entwickeln und zu lernen, auch mit negativen Gefühlen und Konflikten umzugehen, ohne die Fäuste zu gebrauchen.

Detlef Wolff, seit 8 Jahren Sozialarbeiter an der Kleeblatt-Grundschule Ludwigsfelde, hat schon frühzeitig festgestellt, dass zwischen den spielerischen Raufereien und der zunehmenden Gewaltbereitschaft auch unter Kindern und Jugendlichen ein wichtiger Unterschied besteht. Bereits 2012 entwickelte er das Projekt „Freundliches Miteinander“.

Der hohe Stellenwert des sozialen Lernens durchzieht mittlerweile alle Bereiche des Lebens. Schon lange sind nicht mehr nur Zensuren und Leistung wichtig, es zählt auch der Umgang miteinander.

Beide Projekte machen deutlich, dass es bereits im Grundschulalter möglich und wichtig ist, präventiv zu agieren.

Ab dem Schuljahr 2016/2017 integrieren geschulte Lehrer und Lehrerinnen der

Kleeblatt-Grundschule Ludwigsfelde das Projekt „Faustlos“ fest in den Unterricht. Dabei kooperieren sie mit den Sonderpädagoginnen und dem Schulsozialarbeiter. Letztendlich wirken sich im Rahmen dessen vermittelte und erworbene soziale Kompetenzen und Verhaltensfertigkeiten auch auf eine Steigerung der Unterrichtsqualität und ein freundliches Miteinander

aus.

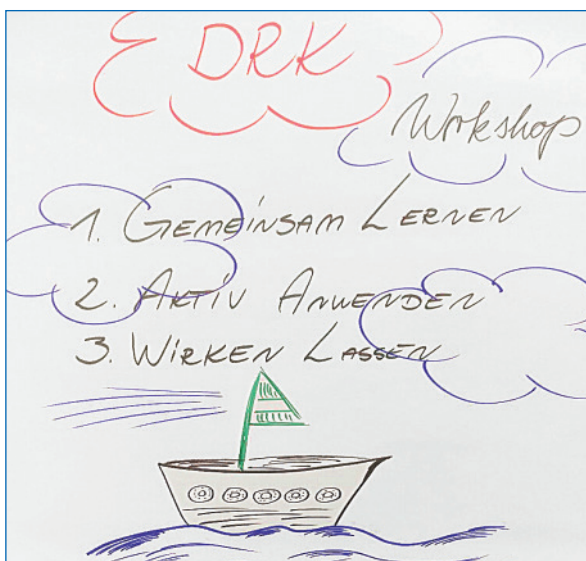
„Faustlos“ berücksichtigt die entwicklungspsychologischen Veränderungen im Kindesalter durch altersspezifische Lektionen und baut auf Forschungsergebnissen zu den Ursachen von aggressivem Verhalten auf. Die Effektivität von „Faustlos“ wurde in zahlreichen Studien belegt.

[DW, KT]



Kreatives „Austoben“ fördert das freundliche Miteinander.

Jetzt wird's bunt!



Kulturelle Vielfalt als Herausforderung und Chance in der Jugend(sozial)arbeit

Thema des diesjährigen Fachkräfteworkshops war die aktuelle Flüchtlingsthematik, die inzwischen Bestandteil in vielen Schulen und Jugendeinrichtungen im Kreisverbandsgebiet ist. Wie schaffen wir es als Sozialarbeiter an den Schulen, die geflüchteten Jugendlichen mit unseren Angeboten zu erreichen? Auch besuchen immer mehr Jugendliche mit Fluchthintergrund die Jugendclubs und es entstehen neue Themen und Aufgaben. Wie können wir in unseren Bereichen gelingende Integration unterstützen, vorantreiben und leben? Darüber nachzudenken und sich auszutauschen war Inhalt des zweitägigen Miteinanders. In unserem Workshop ging es um unterschiedliche Kulturen, um neue Begegnungen. Es ging um Herausforderungen, welche die neue Situation mit sich bringt, aber auch um das Überwinden von Ängsten, um die Wahrnehmung der Chancen und um ein freundliches Zusammenleben.

[UZ]

Wir sind durchgeknallt und Explosiv

Ein Clubrat, der Verantwortung übernimmt



Unser Jugendclub EXPLOSIV ist seit 2007 unter der Leitung von Marita Herndörfer in der Gemeinde Am Mellensee geöffnet. Im November desselben Jahres gaben wir ihm den Namen EXPLOSIV, weil wir dem Club in kürzester Zeit – „explosionsartig“ – wieder Leben eingehaucht haben. Schon in der darauffolgenden Woche entstand der erste

Clubrat, der seitdem alle zwei Jahre neu gewählt wird. Die Aufgaben des Clubrates bestanden und bestehen darin, Veranstaltungen zu organisieren und / oder zu planen und wichtige Entscheidungen zu treffen. Wir sind auch Ansprechpartner für die jüngeren Clubbesucher, unterstützen ihre Ideen und versuchen, auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Seit 2013 gibt es sieben Clubratsmitglieder. Wir heißen Maggie, Marie, Nicola, David, Dirk, Keven und Niklas und sind zwischen 18 bis 24 Jahre alt. Mittlerweile sind wir mit Abitur, Ausbildung oder Arbeit beschäftigt. Unser größtes Projekt ist die **jährliche 48-Stunden-Aktion**, die über die Landjugend Berlin-Brandenburg organisiert wird. Diese Aktion findet immer von Freitag bis Sonntag statt. Vorher überlegen wir uns ein Projekt, das wir in Angriff nehmen wollen, wie z.B. den Jugendclub von Innen und Außen aufzuhübschen oder im Ort zu helfen, Wege anlegen oder Grünanlagen säubern. Jeder organisiert einen Teil der Aktion, hat an diesen Tagen eine Aufgabe und übernimmt somit Verantwortung. Wir sind viele unterschiedliche Persönlichkeiten und Charaktere, die trotzdem miteinander auskommen und sogar beim gemeinsamen Arbeiten viel Spaß haben. Deswegen arbeiten bei diesen Aktionen auch Altersgruppen von 11 bis 24 Jahren zusammen. Das schweißt uns zusammen, so dass wir uns mehr wie eine große Familie fühlen. [MH]

Nachhaltige Konfliktklärung

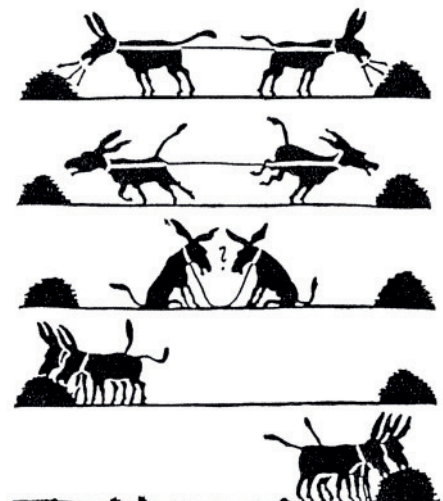
Streitschlichter verbessern das Schulklima

Aufgabe der Sozialarbeiter an Schulen ist es, sich in die Lebens- und Lernwelt von Kindern und Jugendlichen als Begleiter, Berater und Unterstützer einzubringen, soziale Prozesse zu begleiten und diese mit Methoden sozialer Arbeit zu unterstützen.

Häufig sind es Kommunikationsprobleme, die das friedliche Miteinander stören und negative Gefühle und Gruppendynamiken auslösen. „Mein Ziel war es, Jugendlichen zu zeigen, wie sie ihre Mitschüler darin unterstützen können, Konflikte gewaltfrei zu lösen.“ Marko Ott, langjähriger Sozialarbeiter an der Friedrich-Ludwig-Jahn-Oberschule Luckenwalde, initiierte aus diesem Grund zuerst eine mehrtägige Lehrerfortbildung zur „Gewaltfreien Kommunikation“, einer Methode die eine wertschätzende Beziehung

und Kooperation fokussiert. Anschließend wurde eine Streitschlichtergruppe, in der interessierte Schüler und begleitende Lehrer engagiert sind, aufgebaut. „Wir haben die Klassensprecher in die Diskussion einbezogen und geeignete Jugendliche gewonnen, die sich zu Streitschlichtern ausbilden lassen haben. Auch wenn es Situationen und Klärungsgespräche gab, wo die Schüler an Grenzen stießen – befördert die Ausbildung den Erwerb und die Stärkung von sozialen Kompetenzen bei allen Beteiligten“, so Marko Ott. „Wertschätzende Kommunikation und die Fähigkeit, Gefühle und Bedürfnisse von anderen verstehen zu können, trägt dazu bei, Konflikte nachhaltig zu klären und nicht zuletzt das Schulklima zu verbessern. Letztendlich helfen diese zwischen-

menschlichen Fähigkeiten in jeglichen Lebens- und Lernbereichen.“ [MO]



© Zeichnung: Bundeszentrale für politische Bildung

Kreisdelegiertenversammlung in Luckenwalde

Rechenschaftsbericht, Ehrungen und Ausblick

Der Präsident des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. Dietmar Bacher sowie der Kreisvorsitzende Harald-Albert Swik legten auf der jährlichen Kreisversammlung Rechenschaft über die Arbeit des Präsidiums bzw. die wirtschaftliche Tätigkeit des Kreisverbands ab. Die rund 100 Delegierten der Ortsverbände erteilten sowohl dem Vorstand als auch dem Präsidium Entlastung für die geleistete Arbeit in der Haushaltsperiode 2015. Anschließend stellten der Präsident und der Kreisvorsitzende aktuelle und zukünftige Herausforderungen in der Kreisverbandsarbeit vor. Dazu gehören u.a. die Großübung der Gemeinschaften im Oktober 2016, das haupt- und ehrenamtliche Engagement in der Flüchtlingshilfe sowie die verstärkte Zusammenarbeit mit Unternehmen aus der Region. Um dem stetigen Verlust fördernder Mitglieder entgegenzuwirken, wird es ab 2017 wieder die Aktion „Mitglieder werben Mitglieder“ geben. Gleichzeitig werden gesamtgesellschaftliche

Themen wie z.B. Inklusion, Digitalisierung oder der demographische Wandel auch für die Kreisverbandsarbeit immer relevanter und müssen bewältigt werden.

Nach den Ehrungen verdienstvoller Kameradinnen und Kameraden mit Sachprämien durch die Ortsverbände und Gemeinschaften erfolgte die Wahl der fünf Delegierten zur DRK-Landesversammlung am 10. September 2016.

Unter großem Applaus wurden drei Kameraden und Kameradinnen, für ihr langjähriges, verlässliches und stetiges ehrenamtliches Engagement mit der Kreisverbandsmedaille Stufe III in Bronze ausgezeichnet. [JSr]



Harald-Albert Swik und Dietmar Bacher (links u. rechts) mit den Preisträgern Elke Kosmala, Ralf Dümke und Dr. Irene Pacholik



- **Elke Kosmala**
aus dem OV Zossen
- **Dr. Irene Pacholik**
aus dem OV Großbeeren
- **Ralf Dümke**
aus dem OV Schönefeld

43. Sommercamp des DRK-Ortsverbands Königs Wusterhausen

„Helfen verbindet“ – Erstmals Kinder aus Flüchtlingsfamilien dabei

Lautes Lachen schallte fast täglich vom Wasser herüber: die Mädchen und Jungen tobten ausgelassen im klaren Wasser des Huschtesees. Auch wenn die Nässe mal von oben kam – Ausflüge und viele Projekte wie z.B. die Vorbereitung des „Mid-sommercamp-Festes“ mit selbst gebauten Kulissen, kreativ gestalteten Kostümen

und lebendigen Rollenspielen, der „Tag des Helfers“, abendliche Lagerfeuer oder ab und zu eine Disco – Langeweile kannte hier keiner. „Helfen verbindet“ – unter diesem Motto konnten sich die Kinder kennen lernen und neue Kontakte knüpfen. Die Kinder der syrischen, afghanischen und südafrikanischen Familien haben sich sehr wohl gefühlt und vielleicht die eine oder andere Freundschaft knüpfen können. „Das Sommercamp war wieder eine aufregende Zeit in unserer großen DRK-Familie. Und dass in diesem Jahr auch zehn Kinder aus Flüchtlingsfamilien mitfahren konnten, fanden alle toll. Wir haben viel gelacht und hatten viel Spaß zusammen.“ Stefan Gehrke, Ortsver-



**Deutsche
Rote
Freizeit**

WIR SUCHEN JUNGE MENSCHEN, DIE
IN IHREER FREIZEIT GUTES TUN WOLLEN.

bandsvorsitzender aus Königs Wusterhausen und ein Urgestein des DRK-Sommercamps spricht allen aus dem Herzen. Zum ersten Mal waren in diesem Jahr neben den 50 „regulären“ Teilnehmern zehn Kinder aus Flüchtlingsfamilien dabei. Möglich wurde das durch ein Preisgeld des Holiday Inn Berlin Airport-Conference Centre und seiner Partner im Rahmen des TakeOff Award 2015. (Wir berichteten im Mitgliederbrief 01-2016).

15 Helfer des Ortsverbands kümmerten sich als Betreuer und Organisatoren mit Hingabe um die große Camp-Familie. Gleich mit eingeschlossen wurde der Dolmetscher Farhad. [KT, SG]

Baubeginn für das stationäre Hospiz in Luckenwalde

Die erste Einrichtung dieser Art in der Region



Vorsitzender des Ambulanten Palliativ- und Hospizdienst Luckenwalde e.V. Dr. Ullrich Fleck, Kreispräsident Dietmar Bacher, Bürgermeisterin der Stadt Luckenwalde Elisabeth Herzog-von der Heide, Kreisvorsitzender Harald-Albert Swik und der Architekt Andreas Elz beim ersten Spatenstich für das neue Hospiz.



So soll das Hospiz in der Kurzen Straße einmal aussehen. (Quelle: Elz Architekten BDA)

Am 8. Juli 2016 begann mit dem offiziellen ersten Spatenstich nach einer langen und intensiven Planungsphase der Bau des Hospizes in Luckenwalde in der Kurzen Straße 4. Der DRK-Kreisverband trägt die Baukosten von rund 2,2 Millionen Euro.

Das Haus wird 12 Plätze in Einzelzimmern bieten. Die Menschen sollen hier eine Atmosphäre vorfinden, die ihnen die letzte Lebensphase wie in familiärer Geborgenheit ermöglicht. Neben den Einzel- und Gemeinschaftsräumen wird es

auch für Angehörige die Möglichkeit zur Übernachtung geben. Die Bauzeit wird ein gutes Jahr betragen. Betrieben wird das Hospiz von der gemeinnützigen PML Palliativmedizin Luckenwalde GmbH.

[JSr]

Einrichtungen erhielten Namen

Kita FRÜCHTCHEN ist rundherum gesund und JuniorClub 30 FREUNDE steht Kopf



heißt nun FRÜCHTCHEN – und vereinigt mit diesem Namen auch viele Aspekte der Kneipp'schen Gesundheitslehre, denn FRÜCHTCHEN brauchen Wasser, sind in Bewegung und benötigen gute Pflege beim Wachsen.

Der Juniorclub in Luckenwalde heißt 30 FREUNDE und steht für die Anzahl der Grundschüler, die hier betreut werden können. Gleichzeitig symbolisiert der

Name auch den Anspruch der Mädchen und Jungen für ein gutes Miteinander. Dass das Schild bei seiner Enthüllung auf dem Kopf stand, sorgte gleich zu Beginn für großen Spaß und gemeinsames Anpacken und korrigieren – mehrere Kinder holten begeistert Schraubendreher und Schraubenschlüssel und betätigten sich als Handwerker.

[KT]

Es waren demokratische Prozesse: Schon die Kinder der Kita, erst recht aber die 9- bis 11-jährigen Schülerinnen und Schüler konnten Vorschläge unterbreiten, diskutieren und abwägen – und letztendlich durch Mehrheitsentscheidungen festlegen, welchen Namen ihre Einrichtung tragen soll.

Die zukünftige Kneipp-Kita in Siethen



Drogen – „Nein danke!“

Ein Präventionsprojekt der Wohnstätte für Kinder und Jugendliche mit Behinderung

Die Jugendlichen der DRK-Wohnstätte MOZARTSTRAßE suchen und haben selbstverständlich Kontakt zu anderen Jugendlichen ihres Alters. Das ist gut so, ermöglicht ihnen das doch die normale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Andererseits machen sie so unter Umständen ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol, Nikotin und vielleicht auch illegalen Drogen. Da die Jugendlichen kognitiv beeinträchtigt sind, sind ihnen die Gefahren, die davon ausgehen, oftmals nicht bewusst.

Unter dem Motto „Drogen nein danke!“, wollen wir im Rahmen eines Projektes den Jugendlichen die Gefahren von Drogen und den verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol und Nikotin näher bringen. „Klar sehen und den Durchblick haben – mit entsprechender Präventionsarbeit unterstützen wir unsere Jugendlichen“ sagt Elke Theuring, die Leiterin der Einrichtung. „Durch verschiedenste Medien, Anschauungsmaterialien und der Zu-

sammenarbeit mit anderen Institutionen veranschaulichen wir die Thematik natürlich in leichter Sprache.“ Das Projekt startete mit Beginn der Sommerferien und dauert bis Ende Oktober 2016. In dieser Zeit sind verschiedene Aktivitäten geplant: Am Anfang stand eine Aufklärungsveranstaltung durch die Polizei über legale und illegale Drogen. Mit Hilfe einer sogenannten „Rauschbrille“ konnten die Jugendlichen die Wirkung von Drogen auf ungefährliche Art und Weise erleben und spüren. Mit Hilfe eines sogenannten „Drogenkoffers“, mit dem die Wirkungen und die von Drogen ausgehenden Gefahren dargestellt werden können, wurde das Thema anschaulich. Darüber

hinaus werden auf dem „Klar-Sicht-Mitmach-Parcours“ des Gesundheitsamtes, und mit Materialien der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)



verschiedene Themenabende gestaltet. Ein gemütlicher Grillabend, an dem die Jugendlichen verschiedene – alkoholfreie – Cocktails mixen und ausprobieren können, runden das Projekt ab. [ET]

Einrichtungsjubiläen – Rückschau und Ausblick

20 Jahre HAUS AM HEIDEFELD Großbeeren und 25 Jahre Hauskrankenpflege Luckau

Einhergehend mit der Anfang des neuen Jahrtausends durchgeführten Entflechtung der damaligen Großeinrichtung am Saalower Berg entstanden mehrere Wohnstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen und Handicaps in Trägerschaft des DRK-Kreisverbands. Das HAUS AM HEIDEFELD war die erste DRK-Einrichtung, die neu gebaut wurde. Von den Bewohnern, die vor 20 Jahren in das neue Haus einzogen, kamen 23 aus der Pflege- und Betreuungseinrichtung Saalower Berg. Auch viele Mitarbeiter wechselten damals ihren Arbeitsplatz und gingen mit nach Großbeeren. Heute leben in der Wohnstätte 24 erwachsene Menschen mit einer geistigen und / oder körperlichen Behinderung. Hier verbringen sie ihren Alltag und erhalten eine individuelle Betreuung. Mit dem Ziel, ihre Handlungskompetenzen, z.B. für die Pflege sozialer Kontakte und ihre Eigenverantwortung in allen Le-

bensbereichen zu stärken, kümmert sich ein Team von qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern um die Bewohner.

Die DRK-Hauskrankenpflege Luckau wurde am 1. Januar 1991 eröffnet. Damals waren sechs Krankenschwestern vor Ort beschäftigt. Heute sind über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Menschen in Luckau und Umgebung da. Zwei Kolleginnen der ersten Stunde sind heute noch dabei und fest mit den Menschen in Luckau und Umgebung verwurzelt. 1991 bis 2016, das sind 25 Jahre, in denen die Herausforderungen stetig

gewachsen sind. Mehr denn je ist es heute in der ländlichen Region wichtig, die Hilfe und Unterstützung für älter werdende Menschen und Hilfebedürftige verlässlich zu gestalten. [KT]

Das Pflegeteam Lübben überreicht Marina Breszgott, Einrichtungsleiterin der Hauskrankenpflege Luckau, einen „Rot-Kreuz“ Blumenstrauß



„Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen“

Strategietagung der Bereitschaften

Dieser Ausspruch von Aristoteles stand als Motto über der Anfang Juni durchgeführten Kickoff-Veranstaltung zum Strategieprozess der Bereitschaften. Die Bereitschaften haben eine Vielzahl an Aufgaben. Was machen wir, wenn Helfende und Ressourcen knapp werden? Welche Aufgaben sollte eine Bereitschaft mindestens wahrnehmen (können), damit sie als Bereitschaft des DRK erkennbar ist? Die beiden Aspekte – Personal und Aufgaben – sind die inhaltlichen Schwerpunkte des Strategieprozesses der Bereitschaften, der mit dieser Veranstaltung im DRK-Kreisverband initiiert wurde.

Veränderungen auf allen Ebenen von Gesellschaft, Politik und DRK machen auch vor den Bereitschaften nicht Halt



Die Teilnehmer der Strategietagung in Blossin.

und haben Auswirkungen auf ihre Tätigkeit. Ehrenamtliches Engagement ist oft ein Balanceakt zwischen Erwerbstätigkeit und Privatleben. Dabei wachsen auch die Anforderungen an das Ehrenamt selbst – sei es die notwendige Professionalisierung, die zeitliche Beanspruchung oder die persönliche Ausbildung. Was macht das „neue Ehrenamt“ aus? Und welche Rahmenbedingungen werden benötigt, um Menschen, die sich in den Bereitschaften engagieren wollen, den Weg zu ebnet? Unter welchen Bedingungen ist ein erleichterter Zugang zu den Bereitschaften möglich?

Unter der Leitung des Kreisbereitschaftsleiters Detlef Pudlitz trafen sich Vertreter der Bereitschaften aus sieben Ortsverbänden, um einen Prozess der Auseinandersetzung mit künftigen Herausforderungen in Gang zu setzen. Nach einer Stand-



Die Aufgaben der Bereitschaften

ortbestimmung haben sich die Teilnehmer mit der Analyse von Stärken und Schwächen der eigenen Organisation sowie den Risiken und Chancen, die sich aus den veränderten Umfeldbedingungen ergeben, auseinandergesetzt. Handlungsfelder wurden angerissen und mögliche Lösungen aufgezeigt. Dabei kann jedes Mitglied der Bereitschaften eigene Ideen und Erfahrungen aus der Arbeit vor Ort einbringen. Vorschläge und aktives Mitwirken bei der Weiterentwicklung der Bereitschaften für eine zukunftssichere Aufstellung sind ausdrücklich erwünscht.

Mit dieser Auftaktveranstaltung werden auf breiter Basis gemeinsam Themen bearbeitet, erforderliche Entscheidungen getroffen und notwendige Veränderungen gemeinsam umgesetzt. Weitere Veranstaltungen dazu folgen ab November 2016.

[JSr]

Wiedereröffnung als DRK-Kleidertruhe

Renovierung und neuer Name

Nach mehrmonatigen Renovierungsarbeiten und durch die Hilfe von zahlreichen haupt- und ehrenamtlichen Helfern, erstrahlt die ehemalige DRK-Kleiderkammer Luckenwalde in neuem Glanz. Die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen haben nun wesentlich bessere Bedingungen für ihr Engagement. Die Kleidung wird jetzt in einem hellen, freundlichen Laden weitergegeben. Symbolische Preise sollen nur die Betriebskosten decken. Die neue KLEIDERTRUHE Luckenwalde ist an zwei Tagen in der Woche geöffnet: Montag von 14 bis 18 Uhr und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr. [KT]



Gut erhaltene Kleidung kann auch gern persönlich abgegeben werden.



Sommerfest in der Gemeinschaftsunterkunft Zützen

Spiele, Musik und Köstlichkeiten aus aller Welt

Am 16. Juli startete das erste Sommerfest in der Gemeinschaftsunterkunft Zützen. Bei herrlichem Sonnenschein sind viele Gäste der Einladung gefolgt, u.a. die vielen ehrenamtlichen Helfer und Anwohner aus dem Wohngebiet. Zu Beginn zeigten die Jüngsten aus der Eltern-Kind-Gruppe, was sie in den letzten Monaten schon gelernt haben. So stellten sich die Kinder



Die Bewohner der Gemeinschaftsunterkunft bewirteten die Gäste mit internationalen Gerichten

mit ihrem Namen und ihrem Alter selbst vor – natürlich auf Deutsch. Mitmachlieder folgten im Programm. Einen großen Ansturm erlebten die Hüpfburg und die anderen Kinderspiele.

Die Musikgruppe der Unterkunft, die sich erst vor kurzem zusammengefunden hat, spielte unter Leitung von Herrn Weidenbach ein Stück mit unterschiedlichen Instrumenten – darunter Gitarren, ein Schellenring und eine Melodica. Die Bewohner hatten ein Büfett mit Köstlichkeiten aus ihrer Heimat liebevoll hergerichtet. Die Bürger der Golßener Plattform und Anwohner

hatten einen Kuchenbasar hergerichtet. Für Getränke, hatte die Initiative ebenfalls gesorgt.

Herzlichen Dank allen Mitwirkenden für die Hilfe und Unterstützung sagt das Team der DRK-Gemeinschaftsunterkunft Zützen. [ABH]



Kooperationsprojekte für Flüchtlinge

Unternehmen engagieren sich in der Erstaufnahmeeinrichtung in Wünsdorf

In der Erstaufnahmeeinrichtung in Wünsdorf fanden kurz hintereinander zwei Kooperationsprojekte statt: Im Juni gestalteten 15 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **Flughafen Berlin Brandenburg GmbH** eine große Teeküche, eine Nähstube und eine Bibliothek für die in der Erstaufnahmeeinrichtung wohnenden Familien. Außerdem bauten sie Regale und Möbel auf und stellten Tische und Bänke aus Europaletten her.

Im Juli packten rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



von **Rolls Royce Dahlewitz** im Außenbereich der Einrichtung an. Unter großer Aufmerksamkeit der Bewohner und auch deren tatkräftiger Unterstützung errichteten sie große und kleine Spielgeräte zum Klettern, verfüllten Fallschutzsand und stellten Tische und Sitzgelegenheiten aus Europaletten her.

Beide Unternehmen unterstützen die Projekte sowohl finanziell als auch tatkräftig. Die Mitarbeiter, die sich einen Tag lang sozial engagieren, werden dafür vom Unternehmen freigestellt. [KT]



Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz

Ein Übersetzungsfehler setzt sich durch

Im Spätherbst 1862 veröffentlichte Henry Dunant sein Buch *Eine Erinnerung an Solferino*, in dem er seine Rotkreuzidee erstmals der Öffentlichkeit vorstellte.

Jetzt galt es, Unterstützer zu suchen, die ihm gleichgesinnt waren. Die fand er zum einen – Dunant schwebte ja eine Weltorganisation vor – im Ausland, vor allem bei den regierenden Monarchen. Aber anpackende Unterstützer brauchte er auch in seiner unmittelbaren Umgebung, denn die Umsetzung der Idee erforderte nicht nur eine Vision, sondern auch allerhand praktisches Tun. Es gelang ihm schließlich, vier bedeutende und angesehene Genfer Persönlichkeiten ins Boot zu holen: den Vorsitzenden der Genfer Gemeinnützigen Gesellschaft und beherzten Juristen Gustave Moynier, den Militärarzt Louis Appia, der selbst in Solferino dabei war, den Chirurgen Théodore Maunoir und den in der ganzen Schweiz hoch angesehenen General Guillaume-Henri Dufour, der ein Auseinanderdriften der Kantone verhindert hatte.

Am 17. Februar 1863 beschlossen Dunant und seine vier Mitstreiter, sich zum sogenannten „Fünfer-Komitee“ zu konstituieren, das fortan die gemeinsame Sache, insbesondere die Vorbereitungen für den Abschluss der Genfer Konvention ein Jahr später, voranbringen sollte: das heutige „Internationale Komitee vom Roten Kreuz“ war geboren! Wenig später änderte es seinen Namen in „Internationales Komitee für die Pflege Verwundeter im

Krieg“. 1876 schließlich, also vor genau 140 Jahren, nahm es seine heutige Bezeichnung an, natürlich auf Französisch, der damals einzigen offiziellen Sprache

Kreuz“ gemacht – eine Bezeichnung, die statt grammatisch richtigerem „Internationales Komitee des Roten Kreuzes“ oder auch „Internationales Rotkreuzkomitee“

sich dann im deutschen Sprachgebrauch durchgesetzt hat.

Das IKRK war ursprünglich ein Zusammenschluss von fünf Genfer Bürgern. Inzwischen hat es sich vergrößert, und auch die Genfer Bürgerschaft ist nicht mehr Voraussetzung. Heute ist es ein Gremium aus 20 bis 25 Personen, dem anzugehören jedoch weiterhin die schweizerische Staatsbürgerschaft voraussetzt. Diese garantiert die Neutralität, die es dem Komitee ermöglicht, in internationale Konflikte einzugreifen und die Einhaltung der Genfer Konvention zu überwachen. Für den Einsatz im Katastrophenfall, der die politische Neutralität nicht erfordert, steht neben dem IKRK seit 1919 die Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften, als der Zusammenschluss der weltweit 190 nationalen Gesellschaften.

Die herausragende Rolle des IKRK kommt nicht zuletzt dadurch zum Ausdruck, dass es zu den nur drei Organisationen (neben Heiligem Stuhl und Malteser-Ritterorden) gehört, die die Juristen „originäre nichtstaatliche Völkerrechtssubjekte“ nennen. Daraus ergibt sich das Privileg, bei den Vollversammlungen der Vereinten Nationen als Beobachter präsent zu sein. [RS]



Das Fünfer-Komitee. Vignetten-Block des Französischen Roten Kreuzes, 1949 (Rotkreuz-Museum)

des Roten Kreuzes: *Comité International de la Croix-Rouge*. Wenig sprachsensibler Übersetzer, die es auch damals schon gab, haben daraus in unangemessener Anlehnung an die französische Ausgangsform „Internationales Komitee vom Roten

Ihre Ansprechpartner

Ausgewählte Kontakte und Einrichtungen des Kreisverbands

Kreisgeschäftsstelle

Neue Parkstraße 18
Telefon: 03371 62570
Fax: 03371 62570
14943 Luckenwalde
info@drk-flaeming-spreewald.de
www.drk-flaeming-spreewald.de

Vorstandsvorsitzender: Harald-Albert Swik

Büroleiterin: Jeannette Sroka 03371 625711
Kinderschutz: Margit Rath sack 0172 4398681
Mitgliederverwaltung:
Katharina Mauersberger 03371 625740
Ehrenamtskoordination: Eva Lehmann 03371 625735
Öffentlichkeitsarbeit: Katrin Tschirner 03371 625741

Bewerbungen:

Katharina Mauersberger 03371 625740

Erste Hilfe: Anja Thoß 03371 625737 (auch AB)

Hausnotruf: Anja Thoß 03371 4069913

Fahrdienst: Lutz Löffler 03371 406990

Blutspende: Eva Lehmann 03371 625735

Ehrenamt und Gemeinschaften

Ehrenamtliche Sozialarbeit, Absicherung von
Veranstaltungen: Eva Lehmann 03371 625735
Jugendrotkreuz: Ralf Wroblewski 0151 54408882
Wasserwacht, Bereitschaften und
Katastrophenschutz: Carola Wildau 03371 625738

Bereich Behindertenhilfe und Flüchtlingsarbeit Jan Spitalsky 03371 625785

Bereich Seniorenhilfe und Generationenarbeit Ailine Lehmann 03371 625780

Bereich Kinder, Jugend und Familie Dagmar Wildgrube 03371 625782

Familienzentren

Blankenfelde, Sylvia Maaß 03379 207164
Ludwigsfelde, Katja Plaumann 03378 518130
Rangsdorf, Katrin Bergmann 033708 920491

Beratungsstellen

Ambulante Erziehungshilfen (nur TF):
Silvia Bamberg 03371 4032213
Erziehungs- und Familienberatungsstelle (nur TF):
Stefanie von Bruchhausen 03371 610542
Frühförder- und Beratungsstelle (nur TF):
Ines Dickhoff 03371 4032216
Insolvenzberatung:
Heiko Rehfeldt 03375 218972
Mutter-Kind-Kurberatung:
Claudia Biel 03375 218981
Beratungsstelle für Schwangere und Familien:
Claudia Biel 03375 218981
Schuldnerberatung (nur LDS):
Verena Fischer 03375 218970
Soziale Beratungsstelle:
Andrea Langer-Fricke 03378 204878

Jugendarbeit

Am Mellensee OT Mellensee, JC EXPLOSIV,
Marita Herrendörfer 03377 203292
Am Mellensee OT Sperenberg, Freizeittreff
STEINBRUCH, Helgrit Kosche 033703 67970
Golßen, JC Golßen,
Dietmar Schultke 035452 179094
Luckenwalde, JC TREFFPUNKT 29,
Steffen Mähliß 03371 641066
Ludwigsfelde, CITY-TREFF,
Ralf Wroblewski 0151 54408882
Ludwigsfelde, Jugendzentrum, Patrick Walter,
Margit Rath sack 03378 202187
Mittenwalde, JC Mittenwalde,
Anja Audorf 0151 54408922
Rangsdorf, JC JOKER,
Constanze Mücke 033708 22598
Zossen, Jugendzentrum,
Kolja Schild 03377 2055640
Zossen OT Wünsdorf, JC Phoenix,
Andreas Blömeke, Mandy Weisheit 033702 20168

Sozialarbeit an Schulen

Großbeeren, Grund- und Oberschule
Otfried-Preußler, Christin Richter 033701 745727
Königs Wusterhausen, Schule des zweiten
Bildungsweiges, Dajana Ellermann 0177 9148705
Luckenwalde, Oberschule, Marko Ott 03371 636482
Ludwigsfelde, Kleeblatt-Grundschule,
Detlef Wolff 03378 201445
Ludwigsfelde, Gottlieb-Daimler-Schule,
Ursula Zierl 03378 201522
Ludwigsfelde, Allgemeine Förderschule,
Dagmar Biener 03378 5100373
Ludwigsfelde, Grundschulen,
Bianca Krusemark 0151 54408996
Mahlow, Schule Am Waldblick,
Dana Voigtländer 03379 200634
Rangsdorf, Oberschule,
Tina Abendroth 033708 20739
Rangsdorf, Grundschule,
Tina Abendroth 033708 20606
Zossen OT Wünsdorf, Oberschule,
Mandy Weisheit 033702 66411
Zossen, Grundschulen, Arne Pfaender 0172 4398713
Zossen OT Dabendorf, Elisa Kaletta 03377 334328

Jugendkoordination

Golßen, Jugendkoordination Amt Golßener Land,
Dietmar Schultke 0151 54408921
Ludwigsfelde, Jugendkoordination Ludwigsfelde,
Marion Krawielicki 0151 54408892
Lübben, Streetworker PR 4,
Marcus Rutsche 0151 54409018
Mittenwalde, Mobile Jugendarbeit,
Anja Audorf 0151 54408922
Zossen, Jugendkoordination Zossen,
Evelyn Bär 0160 96960128

Jugendberatung

Ludwigsfelde, Jugendberatung Ludwigsfelde,
Walter Staab 0172 4398777



Erste Hilfe – Ausbilder gesucht

Das gute Gefühl zu helfen.

Telefon: 03371 625737

EH@drk-flaeming-spreewald.de

Werden Sie Kursleiter. Wir bilden Sie aus. Als Ausbilder erhalten Sie von uns eine Aufwandsentschädigung.